

Von Burkas und Schweizer Gartenzwerge

Fototableaus von Claude Baechtold & Riverboom in Winterthur

Was ist typisch schweizerisch, und was ist so anders in Ländern wie Afghanistan, China oder den USA? In teils ironischen, teils sarkastischen fotografischen Tableaus versucht der Lausanner Fotograf Claude Baechtold darauf eine Antwort zu geben.

Suzanne Kappeler

In der Coalmine-Fotogalerie in Winterthur sind gegenwärtig Serien von Claude Baechtolds «Weltordnungen» aus Peking, Texas, ländlichen Regionen Afghanistans und solchen aus der Schweiz zu sehen. Im Jahr 2002 reiste der 1972 geborene Lausanner Fotograf zum ersten Mal mit dem Fotografenkollegen Paolo Woods und dem Journalisten Serge Michel nach Afghanistan und brachte rund neuntausend Bilder nach Hause. Vier Jahre später stellte er aus diesem Fundus einen alternativen Reiseführer zusammen, genannt «Baechtold's best Afghanistan», der bei Editions Abrams in New York erschien.

In- und ausländische Bärte

Seine Spurensuche in anderen Ländern basiert auf der gleichen unorthodoxen Auswahl der Sujets. Diese stellt er typisch schweizerischen Errungenschaften gegenüber. Die Gegensatzpaare sind in der Ausstellung systematisch geordnet: auf der linken Seite eine Auswahl von neun Fotos pro Sujet und rechts das beste Bild der Serie als Vergrößerung. Dabei ergeben sich überraschende Ein- und Anblicke, welche in ihren meist plakativen Farben ein wenig wie eine Katalogauswahl wirken.

Das erzählerische Moment steht indes im Vordergrund, und Baechtolds Fotografien wirken nie billig oder verletzend. 2005 wurde sein Werk mit dem Preis des Grand Prix International de la Photographie in Vevey ausgezeichnet. Geschützte aus dem Militärmuseum in Morges empfangen den Besucher im ersten Raum. Ihnen gegenübergestellt sind einfachste Leiterwagen als Transportmittel aus dem ländlichen Afghani-



Claude Baechtold & Riverboom: «Wall-CH-CA», Backsteine, Peking, China 2008 / Holz, Schweiz 2009.

CLAUDE BAECHTOLD & RIVERBOOM

stan. Ironischerweise sind es stillgelegte Geschütze aus einer längst vergangenen Zeit, ausserdem umgeben von üppigen Blumenarrangements.

Schweizerische Artillerie ist offenbar zur Dekoration bestimmt, während im zentralasiatischen Land von den Waffen eifrig Gebrauch gemacht wird. Die Bevölkerung dort muss ihr Leben indes in einfachster Art organisieren; so dient denn der Leiterwagen, auf dem ein ganzer Hausrat Platz findet, als effizientes Transportmittel.

Zu einem besonders sprechenden Vergleich stellt Baechtold Schweizer Pelzmantelträgerinnen afghanischen Frauen, in Burkas gehüllt, gegenüber. Die in Rückenansicht gezeigten Mäntel wirken aussergewöhnlich steif und haben etwas Sackartiges an sich, während die im Wind flatternden Burkas in fröhlichen Blautönen eine spielerische Leichtigkeit und ein Raffinement ausstrahlen. Die umstrittenen Ganzkörperverhüllungen werden hier für einmal als beinahe modisches Kleidungsstück präsentiert! Hübsch sind auch die afghani-

schen und schweizerischen Bärte, wobei erstere eher gepflegter wirken und ihre Träger nicht selten einen verschmitzten Ausdruck im Gesicht tragen.

Neben diesen zum Schmunzeln anregenden Einsichten gibt es auch ganz klassische, zurückhaltende Fotoessays, die nicht weniger über das Bild eines Volkes aussagen, zum Beispiel die Felle von Schweizer Kühen, die in ihrer dekorativ abstrakten Musterung Ruhe und Gelassenheit ausstrahlen, oder die Reihe mit Porträts von Bankiers mit feinem Lächeln im Gesicht.

Schwinger und Cowboys

Dass im urchigen Texas ebenso wie in der Schweiz die Tradition hochgehalten wird, illustrieren Bilder eines Rodeos und eines Schwingerwettkampfs in Obwalden. Mit diesen Bildserien erfasst Claude Baechtold sehr genau die Befindlichkeit der beiden Gesellschaften, bei denen Wehrhaftigkeit und Freiheit ganz oben auf der Liste der Tugenden stehen. Der Cowboy lässt sich auf spek-

kuläre Weise von seinem Bullen abwerfen, während sich die ineinander verkeilten Schwinger einen ausgeglichenen Kampf liefern, bei dem der Sieger kaum erkennbar ist.

Eher brav und schüchtern wirken indes die Schweizer Frauen im Porträt, gehüllt in rotweisse T-Shirts und mit zurückhaltendem Lächeln in die Kamera blickend. Die ihnen gegenübergestellte Schönheitskonkurrenz der etwas schrillen Art, nämlich eine Busenparade von Blondinen aus Texas, zielt weniger auf die vermeintliche Schamlosigkeit jener Frauen als auf die den Amerikanern eigene Spontaneität. Dank seiner unvoreingenommenen Neugierde auf das Heimische und das Fremde strahlen Claude Baechtolds Fototableaus stets eine liebevolle Anteilnahme aus und lassen sich als Chroniken der jeweiligen Volksgruppen lesen.

Winterthur, Coalmine-Fotogalerie (Turnerstrasse 1), bis 10. Juli. Raum für zeitgenössische Fotografie: Georg Gatsas: Signal the future, bis 10. Juli. www.coalmine-online.ch

ZWISCHENRUFEN Gesundheit!

Urs Bühler · So, das wär's. Es hat sich ausgeraucht. Die letzten Lungenzügen enden auf dem Abstellgleis. Wer noch das zweifelhafte Bedürfnis hat, Glimmstengel glühen zu sehen, der kann sich ja die zurzeit im Kino laufende Lebensgeschichte des Serge Gainsbourg anschauen. Da paffen sie, bis die Leinwand dampft; höchstens der Schlaf sorgt für unverbelte Phasen. Kein Wunder, hat es die Menschheit bis anhin zu nix gebracht. Nur Schall und Rauch, dieses nostalgische Gefasel von der Magie des blauen Dunstes im Raum; ekelerregend diese existenzialistische Verklärung der Nikotinsucht zum Daseinszweck.

Damit ist jetzt Schluss, auch im Kanton Zürich: Seit Anfang Mai sind hier die Wirtshäuser bis hin zu simplen Bars rauchfreie Zonen. Sollte dies in manchen Ohren ein bisschen militärisch klingen oder gar militant, dann ist das gut so. Das Stimmvolk hat entschieden. Und das ist erst der Anfang. Wir wollen nicht ruhen, bis auch das letzte Fumoir stillgelegt, die letzte Zigarre erloschen, bis dieses Teufelswerk ein für alle Mal ausgerottet ist. Der Weg zur Hölle ist mit Raucherlungen geteert.

Wir haben da noch manch andere Initiative im Köcher, auf dass die Volksgesundheit auferstehe wie Phönix aus der Asche. Frittieröl-Emissionen am Arbeitsplatz? Eine unzumutbare Torpedierung der Atemwege von wehrlosen Angestellten – vom Schaden ganz zu schweigen, den die Transfettsäuren in den Mägen ahnungsloser Gäste anrichten! Nach dem amtlichen Verbot von Pommes frites und Fischknusperli im Besonderen werden wir uns der Ächtung der Fettleibigkeit im Allgemeinen zuwenden. Als erste Form des Anreizes ist die individuelle Steuerlast direkt an den Body-Mass-Index zu koppeln.

Sodann sollte sich endlich jemand um den abgastechischen Nichtautofahrerschutz kümmern – etwa indem das Lenken von Motorfahrzeugen auf Tunneln beschränkt wird, und zwar unbefriedigt. Und wenn dann alle Beizen geschlossen, Fettpolster geschmolzen, Strassen geleert sind? Dann erklären wir die Privatsphäre zur öffentlichen Angelegenheit, zwecks Ausweitung der Kampfzone! Gerade in den eigenen vier Wänden ist ja der Mensch ganz besonders vor sich selbst zu schützen. Eine der Prioritäten gilt dabei dem konsequenten polizeilichen Vorgehen gegen die grassierende Unsitte, Kerzen und andere Brandursachen zu entfachen und damit auch die Nachbarschaft massiv zu gefährden.

JETZT

Pop

Der kammermusikalische Pop von **Tindersticks** klingt auch heute noch einzigartig wie Anfang der neunziger Jahre, als er ein überraschend breites Publikum zu faszinieren vermochte. Auf dem neuen Album «Falling Down A Mountain» beeindruckt die britische Band einmal mehr mit herblich melancholischen Liedern, die von düsteren Stimmungen, eigenwilligen Instrumentierungen und dem trauerumflorten Bariton von Stuart Staples geprägt sind. *gz.*

Zürich, Kaufleuten, 5. 5., 20 h.

Kleintheater

Regula kommt zurück. Die Zürcher Schauspielerin **Denise Wintsch** schlüpft wieder in die unscheinbare, unattraktive und alterslose Frau mit Konfektionsgrösse XXL, mit der sie im letzten Herbst das Publikum verblüfft hat. Regula gibt es eigentlich bereits seit fünf Jahren, aber abendfüllend wurde Wintschs Figur erst Ende 2009. Tragisch, aber lustig sei sie, ängstlich, aber mutig, plump, aber delikate, stinknormal, aber sehr speziell, heisst es im Presserohstoff. Bis zum 9. Mai kann man sich im Theater Stok selber ein Bild machen. *fsi.*

Theater Stok Zürich, 5. bis 9. 5.

Der Hof als lebendiger Begegnungsraum

Der dritte Zürcher Hofgesang 2010

Im Mai vibrieren Zürichs Höfe von Gesang: Am nunmehr bereits dritten Zürcher Hofgesang treten in der Limmatstadt vom 5. Mai bis 3. Juni mehr als siebzig Chöre aus Zürich und Umgebung in den verschiedensten Zürcher Innen- und Hinterhöfen auf.

Alfred Zimmerlin

Einst belebten Handwerker, Tiere, Wäscheleinen und Bäume die städtischen Innen- und Hinterhöfe, ein reiches soziales Leben fand statt. Höfe bedecken einen beträchtlichen Teil der Zürcher Stadtfläche, indes werden sie gerne zu rentableren Parkplätzen für Autos umgenutzt. Gleichzeitig wird die Lebensgemeinschaft rund um die Höfe zunehmend multikultureller. Der Funktionswandel hat aber glücklicherweise nicht alle Höfe erfasst.

Noch immer gibt es solche Orte hoher Lebensqualität, wo sich die Anwohnerinnen und Anwohner mit ihren Familien über die Alters- und Kulturgrenzen hinweg begegnen. In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden verschiedene Schweizer Städte auf das Problem aufmerksam und förderten aktiv, dass Höfe nicht nur Autos, sondern auch Spielplätze und originelle Freiräume beherbergten. Der Zürcher Hofgesangsverein wurde 2005 vom Um-

weltberater und aktiven Chorsänger Andreas Diethelm gegründet, um einen Beitrag zur Aufwertung der Höfe zu leisten und, wie es im Zweckartikel der Statuten steht, die soziale Integration aller Anwohnerinnen und Anwohner mit der gemeinsamen Nutzung der Höfe als Erholungs- und Begegnungsräume zu fördern.

Diethelms Idee ist es, alle zwei Jahre während eines Monats durch die Veranstaltung von Chorkonzerten in den Höfen auf die soziale Bedeutung dieser so besonderen Orte aufmerksam zu machen. Zudem bietet der Zürcher Hofgesang zahlreichen lokalen Liebhaber-, Schul- und Jugendchören, aber auch Semiprofessionellen und Professionellen ohne stilistische und kulturelle Grenzen eine wertfreie Plattform.

Zur Freude der Bevölkerung

Bereits 2006 und 2008 hat der Zürcher Hofgesang die Bevölkerung rund um die städtischen Höfe meist erfreut. Nun wird morgen Mittwoch, 5. Mai, um 19 Uhr der dritte Zürcher Hofgesang mit einer grossen Veranstaltung im Bezirksgebäude-Hof an der Badenerstrasse 90 in Zürich eröffnet. Es singen der Chor des Behindertenwerks St. Jakob, der Coro Vivo Zürich, der Konzertchor Richterswil und die Swissair Voices, ferner werden die vierzehn Alphörner der Alphornbläservereinigung Zürich-Stadt den Hof vibrieren lassen. Bis zum

3. Juni wird darauf fast täglich in mehreren Höfen Zürichs gesungen, und zwischen geistlicher und weltlicher Chormusik, Volksmusik aus der Schweiz und aus aller Welt, Jazzgesang, Tango, Jodel oder neuesten Klängen ist alles zu hören. Mehr als siebzig (!) Chöre werden konzertieren.

Über Stadtmenschen

Weitere Veranstaltungen sensibilisieren für die Anliegen des Hofgesangs, so gibt es im Rosengarten an der Kalkbreitestrasse 2 ein Treffen mit Gesang und einer Diskussionsrunde zum Thema «Artgerechte Haltung der Stadtmenschen» (21. Mai, 18 Uhr), oder am Europäischen Tag der Nachbarn (25. Mai) treffen sich ab 18 Uhr 30 hinter dem Landesmuseum «Landes- und Gastlandeskulturen» zu einem rauschenden Fest mit dem Corale Pro Ticino, dem Finnischen Chor Zürich, dem Kultur-&-Volk-Chor Zürich, La Chanson Romande de Zurich, dem skandinavischen Chor Nota Bene, dem Roma-Chor Romale und dem russischen Chor «Weisse Nächte».

Den Abschluss bilden am 3. Juni ab 19 Uhr ein Auftritt des von Gabriela Schöb geleiteten Vereinten Hofchors und eine offene Bühne im Zeughaushof im Kreis 4.

Zürich, 5. Mai bis 3. Juni, Programm und Veranstaltungsorte: www.hofgesang.ch.

«Maiers Ohr»

ubs. · Fünf Jazz-Doppelkonzerte und eine literarisch-musikalische Matinee: In der Konzertreihe **Maiers Ohr**, die vom 11. bis zum 16. Mai über die Bühne von Maiers Theater geht, stellen vorab Zürcher Musiker ihre Bands vor; die Konzerte werden indes durch Solo- bzw. Duo-Auftritte abgerundet.

Den Auftakt macht am 11. Mai Looking For Snow mit Omri Ziegele (Sax), Christof Thewes (Posaune), Christian Weber (Bass) und Michael Griener (Schlagzeug). Darauf folgt das Solokonzert von Gabriela Friedli (Piano). – Am 12. Mai tritt ein Trio mit Philipp Schaufelberger (Gitarre), Christian Weber und Pierre Favre (Schlagzeug) auf, bevor Jürg Wickihalder auf dem Sopran- saxofon soliert. – Am 13. Mai gibt es Omri Ziegeles Nonett Billiger Bauer zu hören, bevor Christof Thewes und Michael Griener im Duo improvisieren. – Am 14. Mai tritt zunächst Myriad, das Trio des Zürcher Gitarristen Yves Reichmuth, auf: mit Jonas Tauber (Bass) und Dieter Ulrich (Schlagzeug); danach musiziert Omri Ziegele solo. – Am 15. Mai präsentiert Jürg Wickihalder sein European Quartet mit Irène Schweizer (Piano), Fabian Gisler (Bass) und Michael Griener; Yves Reichmuth übernimmt die Bühne alleine. – Am 16. Mai (12 h) liest Ursula Maria Schmitz Texte von Ruth Schwickert.

Zürich, Maiers Theater (Albisriederstr. 16), 11. bis 16. Mai, Konzerte jeweils 20.30 h (Info: www.maiers.ch).